

Berlin – Kiez und Stadt – St. Hedwigs-Kathedrale: Der Streit um den Luxusumbau

<http://www.berliner-kurier.de/berlin/kiez---stadt/st--hedwigs-kathedrale-der-streit-um-den-luxus-umbau-23639486>

St. Hedwigs-Kathedrale Der Streit um den Luxus-Umbau

Von Gerhard Lehrke

29.02.2016, 10:29 Uhr



Foto: Sabeth Stickforth

Die Hedwigs-Kathedrale wurde mit einer kühnen Betonkuppel wieder aufgebaut. Zur Zeit ist sie wegen der Staatsoper-Bauten ziemlich abgeschnitten.

Die einen nennen es schönede ein „Loch“, andere eine Öffnung: Die St. Hedwigs-Kathedrale hat seit ihrem Wiederaufbau 1952 bis 1963 eine große offene Verbindung zwischen Hauptraum – der Oberkirche – und Krypta, der Unterkirche. Die einen wollen das „Loch“ schließen, die anderen die Öffnung erhalten: Der geplante Umbau der Hedwigs-Kathedrale bewegt die Gemüter von Katholiken, Denkmalpflegern und Architekturfreunden.

Erzbischof Heiner Koch hat die Aufgabe, über den Umbau zu entscheiden, holt zur Zeit die Stimmen verschiedener Gruppen ein. Zuerst war der Diözesanrat dran, Vertretung der katholischen Laien im Erzbistum Berlin.



Foto: dpa

Erzbischof Heiner Koch muss entscheiden, ob seine Bischofskirche St. Hedwig saniert oder umgebaut wird. Die katholischen Laien der Stadt haben sich für den Umbau ausgesprochen.

Bei der Versammlung prallten die Meinungen aufeinander: Die einen waren vom Siegerentwurf des Architekturbüros Sichau & Walter (Fulda) und des Wiener Künstlers Leo Zogmayer begeistert: Sie wollen die Öffnung dichtmachen, den Altar in die Mitte der ringförmig angeordneten Sitze stellen, die Kanzel versetzt daneben.

Die Unterkirche soll als Ort der Einkehr und der Erinnerung dienen: Hier ruhen nicht nur Berliner Bischöfe, sondern es gibt auch eine Kapelle für NS-Opfer und das Grab von Bernhard Lichtenberg: Der selig gesprochene Priester und Domprobst der Kathedrale war 1943 auf dem Weg ins KZ Dachau gestorben. 1941 hatten ihn die Nazis verhaftet, nachdem er sich gegen die Misshandlung von KZ-Insassen, die Ermordung Behinderter und für die Juden eingesetzt hatte.

Deshalb ist Landeskonservator Jörg Haspel gegen den Umbau: Das Lichtenberg-Grab werde keine „Wirkmöglichkeit“ mehr in den Hauptraum haben. Die „eigensinnige Raumschöpfung“ der nach dem Krieg am Wiederaufbau beteiligten Ost- und Westdeutschen und damit die Einzigartigkeit der Kirche gingen verloren.

Dabei sei sie ein Zeichen der Widerständigkeit gegen ein Unrechtsregime. Angesichts der Kosten von etwa 43 Millionen Euro sollte die katholische Kirche daran denken, die Ruine der Michaelskirche, einstige Nebenkirche der Kathedrale am Engelbecken, für große Veranstaltungen aufzubauen.

Der Bonner Liturgiewissenschaftler Professor Dr. Albert Gerhards wandte ein, dass in großen kirchlichen Zentralbauten der Altar nicht wie jetzt geplant in der Mitte steht, dass der Priester „orientierungslos“ im Zentrum steht, und auch theologisch fehle eine Ausrichtung der Gemeinde zu Gott.

Leo Zogmayer verteidigte die Pläne. Eine Rundkirche mit einer Gemeinde, die im Kreis sitzt, zeige: „Gott ist mitten unter uns“ und kein ferner Gott. Wenn die Kathedrale ein Friedenszeichen für die ganze Welt sein solle, brauche sie ein neues Erscheinungsbild.



Foto: picture alliance / dpa

Das Modell zeigt, wie die Kathedrale dann innen aussehen würde.

Im Saal gab es Widerspruch: Der Umbau koste mehr als alle Gemeinden in Berlin pro Jahr bekämen. Die katholische Studentengemeinde bekäme kein neues Haus. Die „anstößige“ Öffnung könne Menschen „anstoßen“, sich Gedanken zu machen. Der Umbau sei „zu harmonisch“. Und der für Sakristei, Technik- und Lagerräume geplante unterirdische Bau zwischen Kirche und dem Sitz des Erzbischofs dahinter sei angesichts des Baugrunds gefährlich, wie sich an der Staatsoper nebenan gezeigt habe.

Andere – und das war die Mehrheit – sprachen für den Umbau: In der Unterkirche funktioniere kein Gottesdienst, eine echte Krypta sei wünschenswert, und man bekomme mehr Nutzfläche durch den unterirdischen Trakt. Architekt Peter Sichau sagte, der Baugrund sei sicher.

Öffentlich unausgesprochen blieb die Frage des Geldes: Eine reine Sanierung der Kathedrale, die unter anderem Heizenergie verschlingt, deren Installationen veraltet sind und deren Akustik nicht gut ist, würde 17 Millionen kosten. Finanzwächter des Erzbistums sagen aber, dass das arme Bistum auf diesen Kosten allein sitzen bliebe.



Foto: dpa

Der Altar mit einer von Papst Johannes II. geschenkten Petrus-Skulptur verbindet Ober- und Unterkirche.

Bei einem Umbau werde sich dagegen die deutsche Bischofskonferenz beteiligen, die über einen Umzug von Bonn nach Berlin nachdenkt: St. Hedwig wäre dann ihre Zentralkirche. Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) habe berichtet, dass der Bund 12 Millionen Euro beisteuern würde.

Dabei waren alle einig: Gebaut werden soll erst dann, wenn die Finanzierung „steht“.

Am Ende sprach sich der Diözesanrat mit 46 zu 13 Stimmen für den Umbau aus: Erzbischof Heiner Koch muss jetzt entscheiden, denn die Kirche muss viele Aufgaben erfüllen: Ort für Gottesdienste der Gemeinde, Ort der Einkehr für einzelne Gläubige, Ort für große Kirchenfeste wie das anstehende Ostern, Ort für Touristen und für staatliche Anlässe.

Bis zur Entscheidung werden am 4. März noch der Priesterrat und der Pastoralrat (Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat) gehört.

<http://www.berliner-kurier.de/berlin/kiez---stadt/st--hedwigs-kathedrale-der-streit-um-den-luxus-umbau-23639486-seite2>

Berliner Kurier_29.02.2016

Quelle: <http://www.berliner-kurier.de/23639486> ©2016

2016-02-29_Berliner Kurier_ St. Hedwigs-Kathedrale:
Der Streit um den Luxusumbau _Gerhard Lehrke